

Geschichte des Bochumer Nordbahnhofs

Das Stationsgebäude des Nordbahnhofs von 1874 ist eines der wenigen historischen Bahnhofsgebäude auf Bochumer Stadtgebiet, die erhalten geblieben sind. Als „Rheinischer Bahnhof“ im Zeitalter der Hochindustrialisierung für den Personen- und Güterverkehr in Betrieb genommen, markiert der Nordbahnhof symbolisch den Tiefpunkt der Bochumer Stadtgeschichte als Ort der Deportation von Juden, Sinti und Roma und weiterer Opfer des Nationalsozialismus.



Der „Rheinische Bahnhof“, später „Bahnhof Bochum-Nord“ jetzt Nordbahnhof, vor 1880 – noch ist die Fläche zwischen Altstadt und Bahnhof unbebaut.



Zeche Präsident Bochum-Hamme, nach 1920



Alter Schlachthof in den Schmechtigswiesen, um 1925



Panorama der Stadt Bochum um 1910. Im Vordergrund die Bahnsteige und Gleisanlagen des Nordbahnhofs



Blick in die Rheinische Straße mit Bauten der Gründerzeit und dem Empfangsgebäude des Nordbahnhofs (1909)

Im Krieg 1914/18 war die Eisenbahn im Einsatz für Heer und Marine. Den Nordbahnhof passierten auch die Lazarettzüge mit verwundeten Soldaten aus westfälischen Städten. (Aufnahme von 1914)



Bereits seit dem Jahr 1900 gab es die „Kinderlandverschickung“ im Rahmen der Erholungs-fürsorge. In beiden Weltkriegen wurden Schulklassen und ganze Schulen evakuiert und in ländliche Regionen umquartiert.



Eugène Caltewart, belgischer Bürgermeister, steht für Hunderte Résistance-Gefangene, die per Reichsbahn in das Bochumer Gefängnis Krümmede kamen; 1944 hingerichtet.



Gleisanlagen des Nordbahnhofs in den 1920er Jahren

Der Nordbahnhof im November 1952 mit Notdach nach den Bombentreffern des Zweiten Weltkriegs – noch sind die Fenster der Seitentrakte abgerundet.



Der Nordbahnhof im Jahr 2010: Blick von Südosten auf die Rückseite des Gebäudes am ehemaligen Bahnsteig



Neue Nutzungen im Historischen Nordbahnhof nach der Sanierung: Im Obergeschoss Privatärztliches Centrum Dr. Alamouti (gelb); im Erdgeschoss Physiotherapie (blau), Gedenkort Nordbahnhof (rot) und Arztpraxen (grün).



Titelblatt der Broschüre „Gedenkort Nordbahnhof“, herausgegeben von der „Initiative Nordbahnhof e.V.“, 2016



Innenansichten des denkmalgerecht restaurierten Gebäudes. Oben: Halle mit Zugang zu den Bahnsteigen. Links: Eingangshalle mit originaler Fußbodengestaltung und dem erhaltenen prächtigen Treppenhaus

Geschichte des Bahnhofs im Kaiserreich

- 1874** Eröffnung der Strecke Wattenscheid – Bochum als „Weiterführung der Rheinischen Bahn von Köln in das Kohlenrevier“ mit Personenverkehr und Gütertransporten für die Bochumer Zechen und den nahegelegenen Schlachthof in den Schmechtigswiesen (heute Standort des Deutschen Bergbaumuseums).
- 1880** Nach Übernahme der Rheinischen Eisenbahn durch die „Königlich-Preussische Eisenbahn-Verwaltung“ wird die Station umbenannt in „Bahnhof Bochum-Nord“. – Städtebaulich entstehen neben Wohn- und Geschäftshäusern im Umfeld des Nordbahnhofs weiterführende Schulen (1892 „Gymnasium für Jungen“; 1900 „Städtische Höhere Töcherschule“; 1911 „Kaufmännische Schule“).
- 1914/18** Mit Beginn des Ersten Weltkriegs erhalten am Nordbahnhof die „Militär-Lokalzüge“ Vorrang für den Transport der Soldaten und kriegsdienstlicher Gegenstände. Im Kriegsverlauf wird der Bahnhof auch Station der „Lazarettzüge westfälischer Städte“. Später unternimmt die Bochumer Bevölkerung von hier aus Hamsterfahrten.

Rolle des Bahnhofs in der NS-Zeit

- 1933** Der Nordbahnhof wird Ausgangs- und Endpunkt von Sammeltransporten.
- 1938** Abfahrt der „Landjahrkinder“ nach Pommern. – Im Lauf des Zweiten Weltkriegs fahren Bochumer Schulklassen zur „Erweiterten Kinderlandverschickung“ in „bombensichere“ Gebiete des Deutschen Reiches.
- 1942** Deportationen aus Bochum: Jüdische Bürgerinnen und Bürger werden nach Riga, Zamość und Theresienstadt deportiert. Nachgewiesen ist der Nordbahnhof als Ausgangspunkt des Transportes nach Theresienstadt Ende Juli 1942. – Sinti und Roma werden von hier aus nach Auschwitz deportiert. Der Nordbahnhof ist auch Ausgangspunkt für die Transporte von Zeugen Jehovas und Homosexuellen in verschiedene Vernichtungslager.
- 1942** Zahlreiche Konvois von Résistance-Gefangenen aus Frankreich und Belgien erreichen Bochum in bewachten Güterwagen auch über den Bahnhof Nord. Hunderte Häftlinge werden ins Zentralgefängnis Krümmede verbracht. Bei Weiterverlegungen und bei der Evakuierung des Gefängnisses gegen Kriegsende sterben viele durch alliierte Luftangriffe am Nordbahnhof.
- 1944** Einsatzort von Sonderzügen für Ausgebombte.
- 1944** Ab September werden die in sog. „Mischehen“ lebenden jüdischen Männer und Frauen, deren nichtjüdische Partner, die sog. „jüdisch Versippten“, und deren Kinder, die sog. „Mischlinge“, in verschiedene Arbeitslager verschickt.
- 1944** Deportationen nach Bochum: Zivile ausländische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene – Männer und Frauen – werden nach Bochum verschleppt. Über den Nordbahnhof laufen die Transporte auch von überwiegend jüdischen KZ-Häftlingen für die Eisen- und Hüttenwerke AG an der Castroper Straße.

Vom Bahnhof zum Denkmal: Neue Nutzungen



- 1945** Wiederaufbau des kriegszerstörten Bahnhofsgebäudes in einfacherer Form. Fortführung des Personen- und Güterverkehrs.
- 1979** Der Personenverkehr am Nordbahnhof wird eingestellt. In den Folgejahren wird der Bahnhof nur noch vereinzelt als Güterbahnhof genutzt, bis auch hier der Betrieb ganz eingestellt wird.
- 2000** Die Privatbrauerei Fiege erwirbt das Gelände und das Gebäude des Bahnhofs.
- 2013** Bildung der „Initiative Nordbahnhof“ mit dem Ziel, im Bahnhofsgebäude einen Gedenkort zu schaffen.
- 2015** Die Firma Fiege stellt den Antrag, den Nordbahnhof abzureißen. Massive Proteste in der Bochumer Bevölkerung. Auf Betreiben der „Initiative Nordbahnhof“ und der Kortum-Gesellschaft Bochum e.V. wird der Abriss verhindert und das Bahnhofsgebäude unter Denkmalschutz gestellt.
- 2016** Das historische Bahnhofsgebäude wird von der Unternehmensegruppe Ilce erworben und denkmalgerecht saniert.
- 2019** Nutzung durch das Privatärztliche Centrum Dr. Alamouti und als Gedenkstätte für Bochumer Opfer des Nationalsozialismus.